

## **Predigt am Ostersonntag, 1. April 2018, 1. Samuel 1,1-2+6-8a**

Der Herr ist auferstanden, wahrhaftig und leibhaftig. Das Grab ist leer, der Leichnam ist nicht verwest. Der Tod hat keine Chance mehr. So singen wir. So hören wir. So glauben wir auch. Hoffentlich.

Aber so erleben wir es nicht. Im Gegenteil. Der Tod wütet doch immer noch in unserer Welt. Selbst für Christen, die das wirklich glauben, dass Jesus auferstanden ist, scheint das eher eine Ausnahme gewesen zu sein. Mit uns und unserem Leben, scheint es nichts zu tun zu haben.

So ist es auch kein Wunder, wenn für viele die Auferstehung nicht mehr ist als ein Symbol, für den Neubeginn, für den Frühling, das Erwachen. Alle Knospen springen auf.

Mag sein, dass das Grab leer war, was geht's mich an? So fragen auch viele Christen heute.

Und manche Christen der alten Schule sagen sogar: Das ist eben eine der unlogischen Sachen, die man glauben muss, damit nach dem Tod meine Seele in den Himmel kommt.

Meine Güte, es ist viel durcheinander geraten in den letzten Jahrtausenden.

Wie ganz anders ging es den ersten Christen. Die ersten Christen, das waren allesamt gebürtige Juden, die ihre Bibel gut kannten und die überzeugt waren: In diesem Jesus ist uns der Gott Israels selber begegnet.

Als Juden hatten sie schon eine lange Geschichte mit Gott, als wir Germanen uns unsere Götter noch nicht mal ausgedacht hatten. Darum dachten sie ganz anders über Gott als die Völker um sie herum. Und sie dachten auch ganz anders über den Menschen.

Was die moderne Gehirnforschung langsam rausfindet, haben die Israelis schon vor 3000 Jahren gewusst: Körper und Seele gehören zusammen. Ohne Seele bin ich nur ein toter Gegenstand. Aber ohne Körper gibt es mich gar nicht.

Schon vor 3000 Jahren haben die Menschen, die diesen Gott kannten, darum ihre ganz eigenen Hoffnungen auf ihn gesetzt. Schon lange, bevor Jesus auf der Erde lebte, konnten sie Gott zujubeln und Dinge von ihm sagen, die erst in Jesus erfüllt wurden.

Einer der ältesten dieser Texte findet sich im 1. Buch Samuel im 2. Kapitel. Eine Frau namens Hanna hat sich schon lang ein Kind gewünscht. Nun endlich hat Gott ihre Gebete erhört, und darum singt sie:

*1 Und Hanna betete und sprach: Mein Herz ist fröhlich in dem Herrn, mein Horn ist erhöht in dem Herrn. Mein Mund hat sich weit aufgetan wider meine Feinde, denn ich freue mich deines Heils. 2 Es ist niemand heilig wie der Herr, außer dir ist keiner, und ist kein Fels, wie unser Gott ist.*

Das ist Dank und Jubel darüber, wie Gott es gut mit ihr meint. Wer ein Kind hat und sich darüber freut, kann diesen Jubel gut verstehen.

Aber dann ergreift der Jubel über Gott diese Frau, und sie sagt Dinge, die kaum einer zu denken gewagt hätte:

*6 Der Herr tötet und macht lebendig, führt ins Totenreich und wieder herauf. 7 Der Herr macht arm und macht reich; er erniedrigt und erhöht. 8 Er hebt auf den Dürftigen aus dem Staub und erhöht den Armen aus der Asche, dass er ihn setze unter die Fürsten und den Thron der Ehre erben lasse.*

Gott bringt alles durcheinander. Nein, er bringt alles in Ordnung. Die Verhältnisse dieser Welt werden vom Kopf wieder auf die Füße gestellt.

Ja, sogar der Tod ist nicht mehr das letzte. Der HERR tötet und macht lebendig.

Davon war Hanna überzeugt, davon waren auch Jesus, seine Jünger und die ersten Christen überzeugt: Auch wenn wir sterben, sind wir allein Gott ausgeliefert. Und Er ist es auch, der die Toten wieder lebendig machen kann.

Wir Europäer stellen es uns ja meist so vor, dass der Körper nur die Hülle ist, und die Seele ist das eigentliche und verlässt irgendwann den Körper und kommt zu Gott. Aber das ist kein Gedanke, den wir in der Bibel finden. Das haben wir aus anderen Quellen, und der ist sehr problematisch.

Man hat ja dem Christentum häufig vorgeworfen, körperteufendlich zu sein. Wo das stimmte, da lag das daran, dass man sich von diesem Gedanken hatte gefangen nehmen lassen, der Körper sei nicht weiter wichtig. Der sei doch nur die Hülle.

Schon lange vor Jesus haben die Menschen in Israel daran geglaubt: Eines Tages werden die Toten auferstehen. Der HERR tötet und macht lebendig. Und zwar uns, mit Leib und Seele. Mit einem neuen Leib, der keine Krankheiten und Schmerzen kennt, aber mit meinem Leib, so wie er von Gott gedacht war.

Mit dieser Hoffnung lebte Jesus, und mit dieser Aussicht starb er.

Und dann, zwei Nächte später, war das Grab wirklich leer.

Das, was das Volk Israel so lange Zeit gehofft und geglaubt hatte, das hat Gott an Jesus wahrgemacht. Der Tod ist wirklich besiegt. Wenn später einer in der christlichen Gemeinde sagte: Wie soll das denn gehen mit der Auferstehung, ich kann das nicht so richtig glauben? Dann haben die anderen geantwortet: Und was ist mit Jesus? Dessen Grab war wirklich leer. Der Auferstandene Jesus war für sie der Beweis, dass auch wir aus dem Tod auferstehen werden. Auch unsere Gräber werden einmal leer sein. Wenn wir mit Jesus leben, wenn wir zu ihm gehören, dann werden wir es erleben.

Amen